

preussisch-französischen Grenze bei Saarbrücken; beide Theile verlegen das gegnerische Gebiet. — Bekanntmachung des Bundeskanzleramtes fordert alle im französischen Heere befindlichen Norddeutschen zur Rückkehr bei Strafe des Landesverrathe auf. — Kaiserlich französische Decrete ernennen den Kriegsminister General Leboeuf zum Generalstabschef der Rheinarmee und den Viceadmiral Billaumez zum Oberbefehlshaber des Nordseegehwaders. — Die bayerische Kammer der Abgeordneten genehmigt, allerdings nicht ohne einige Opposition, den verlangten Credit für die Mobilmachung der Armee. — Erlaß einer Neutralitätsproclamation der englischen Regierung. — Der schweizer Bundesrath ernennt den Obersten Herzog zum commandirenden General der aufgebottenen Truppen. — Die holländische Regierung macht den Generalstaaten die Anzeige, daß die gesammte Armee unter die Waffen gerufen; zugleich macht sie deshalb eine Creditvorlage von 4 Millionen fl.

20. Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen notificirt den Königen von Bayern und Württemberg, desgleichen auch dem Großherzog von Baden, daß er vom Bundesoberfeldherrn zum Chefcommandirenden der süddeutschen Truppen ernannt worden sei; alle drei Souveraine begrüßen diese Ernennung mit Freuden. — Der Reichstag des norddeutschen Bundes nimmt einstimmig eine Adresse an den König Wilhelm, desgleichen die Creditvorlage von 120 Millionen Thalern in erster und zweiter Lesung an. — Königl. preussische Verordnung stellt den Orden des eisernen Kreuzes wieder her. — Eröffnung der hessischen Kammer; derselben wird eine Creditvorlage von 5,176,000 fl. gemacht. — Die bayerische Kammer der Reichsräthe bewilligt die Creditvorlage für die Mobilmachung, die Bürgerschaft Bremens einen Credit von 100,000 Thalern. — Der Minister des Aeußern, Herzog v. Gramont, erklärt der französischen Legislative, daß die Kriegserklärung auch Preußens Verbündeten gelten würde. — Erlaß eines Pferdeausfuhrverbotes in Oesterreich. — Proclamation des schweizer Bundesraths an das Schweizervolk, verheißt die Neutralität mit allen Kräften zu schützen, durch die von der Bundesversammlung ihm erteilten Vollmachten dazu befähigt, und ermahnt schließlich zur Ausdauer und Festigkeit während der zu erwartenden Ereignisse. — Circulardepeche des Grafen Deust notificirt den Vertretern Oesterreichs die Neutralität der österreichisch-ungarischen Monarchie in dem begonnenen Kriege.

(Fortsetzung folgt.)

Die deutsche Wehrkraft.

Julius v. Wiedede, der bekannte Militär-Schriftsteller, giebt in der „Röln. Ztg.“ folgende interessante Uebersicht: Der Norddeutsche Bund besitzt 9 Festungen ersten Ranges: Mainz, unbedingt die stärkste und auch vermöge ihrer Lage wichtigste Festung in ganz Deutschland, Coblenz mit dem Ehrenbreitstein, Köln und Wesel am Rhein, Magdeburg, Erfurt, Posen, Stettin und Königsberg, ferner 26 Festungen zweiten Ranges, darunter Saarlouis, Minden, Glogau, Torgau, Spandau, Wittenberg, Meise, Graudenz, Thorn, Kolberg, Danzig, Stralsund. An Küstenfestungen sind Swinemünde, Kiel und Wilhelmshaven an der Nordsee vorhanden. In Deutschland befinden sich ferner noch an Festungen: Königstein in Sachsen, Dömitz in Mecklenburg, Ulm in Württemberg, Rastatt in Baden, Landau, Germersheim und Ingolstadt in Bayern. Alle diese Festungen sind mit genügendem schweren Festungsgeschütz, größtentheils nach neuester Construction vollständig armirt, haben auch sonst hinreichendes Material und werden jetzt größtentheils mit regem Eifer auf den Kriegsfuß gesetzt. Man sieht, daß Deutschland auch in dieser Hinsicht ganz gehörig gerüstet dasteht und die Eroberung unseres Gesamtvaterlandes wahrlich keine so leichte Sache ist, wie sich das jetzt viele dieser Herren Franzosen in ihrem frivolen Uebermuthe wohl vorstellen möchten. Wir sind auch hierin eine gar harte Nuß, an deren Aufknackung sich mancher französische Zahn noch gehörig ausbrechen wird.

Recapituliren wir die Gesamtstärke unserer Macht in aller Kürze, so stehen im Augenblick unter dem Oberbefehl des Königs Wilhelm von Preußen, als des Feldherrn der gesammten deutschen Kriegsmacht 550,000 Mann norddeutsch-preussische Feldtruppen mit 1200 Feldgeschützen und 53 000 Mann ausmarschirende Cavalleristen; 187,000 Mann norddeutsch-preussische Ersatztruppen mit 234 Geschützen und 18,000 Mann Cavalleristen; 205,000 Mann Landwehr- und Besatzungstruppen mit 10,000 Mann Cavallerie, zusammen also 944,000 Mann norddeutsch-preussische Truppen mit 1680 mobilen Geschützen und 193 000 Pferden; ferner 69,000 Mann bayerische Feldtruppen mit 192 Geschützen und 14,800 Pferden; 25,000 Mann bayerische Ergänzungstruppen mit 2400 Pferden; 22 000 Mann bayerische Besatzungstruppen; 22,000 Mann württembergische Feldtruppen mit 54 Geschützen und 6200 Pferden; 6500 Mann württembergische Ergänzungstruppen; 6000 Mann württembergische Besatzungstruppen; 16 000 Mann badische Feldtruppen mit 54 Geschützen; 4000 Mann badische Ersatztruppen, 9600 Mann badische Besatzungstruppen. Alles zusammen ergibt die ungeheure Zahl von 1,124,000 Mann

aller Waffengattungen, die jetzt gerüstet dastehen. So lange wir die deutsche Geschichte kennen, hat es niemals auch nur annähernd ein deutsches Nationalheer von gleicher Stärke gegeben.

Von diesen 1,124,000 Mann waren aber vor vier Wochen kaum 360,000 Mann unter den Waffen. Die Uebrigen trieben in friedlicher Ruhe ihre verschiedenen bürgerlichen Geschäfte mit regem Fleiß und halfen den Wohlstand der Cultur und Civilisation Deutschlands und somit Europas vermehren. So müssen jetzt 800,000 Mann kräftiger Männer, von denen über zwei Drittel Weib und Kind daheim lassen, wieder zu den Waffen greifen, bloß weil es einem Napoleon und seinen Helfern und Helfershelfern in Frankreich gelüftet hat, uns, ohne auch nur den allermindesten Grund dazu zu haben, mit frevelhaftem Kriege zu überziehen und unsere Cultur und Unabhängigkeit vernichten zu wollen. Wahrlich, wen dabei nicht die gerechte Empörung ergreift und ihm das Herz bis zur äußersten Wuth entflammt, der besitzt ein Temperament, um welches wir wenigstens ihn nicht beneiden möchten.

Neues Theater.

Leipzig, 6. August. Wir wissen nicht, ob die Plum'schen „Erziehungsergebnisse“ noch für irgend Jemanden den Reiz der Neuheit besitzen. Der unterzeichnete Referent hat das Stück wohl 20 bis 30 Mal in seinem Leben mit angesehen, da die Rolle der „Margarethe Western“ als Paradedepartie von den Lustspielliebhaberinnen vorgeritten zu werden pflegt. Um die Fülle der auf ihn einströmenden Eindrücke einigermaßen zu bewältigen, hat er die zahlreichen „Margarethen“ in zwei große Classen eingetheilt: in solche, die nach dem Erwachen vom Sopha herunterfugeln, und in solche, die es nicht thun.

Fräulein Zipsler, welche sich uns gestern in dieser Rolle vorführte, gehört zur zweiten Classe, also zu denen, bei denen das Reden, Effecthaschende, Herausfordernde, pathig Naive zurücktritt gegen eine mehr gutmüthig muntere Haltung. Freilich müssen wir gleich hinzufügen, daß diese Munterkeit uns im Ganzen doch etwas farblos erschien, daß wir sie etwas schärfer pointirt gewünscht hätten und daß in längeren Reden die Auseinandersetzung uns nicht klar und scharf genug hervortrat; wohl aber machte das Anmuthige und Seelenvolle in Spiel und Erscheinung der jungen Dame den Eindruck, als ob sie für mehr sentimentale Rollen sich besser eignen würde. Wozu überhaupt in einer so abgepielten Rolle wie „Margarethe Western“ auftreten? Uebrigens wurde Fräulein Zipsler mehrfach hervorgerufen.

Die ganze Vorstellung selbst schien unter der hohen Temperatur zu leiden; sie war etwas matt und blaß, ganz abgesehen von dem allzutiefen Dunkel des ersten Actes, das umsoweniger motivirt war, als der Mondschein nicht bloß im Kalender, sondern auch im Dialog steht und dem eingedrungenen Fremdling sogar gestattet, den Hauptmann zu erkennen.

Fräul. Roth als „Henriette“ konnte wohl noch etwas pretiosier sein. Auch Herr Wittell (Louis von Sonnenstein) war nicht bei seiner gewohnten guten Laune. Fräul. Pöffler, die dem Zettel zufolge, noch immer „gastirt“, spielte die Kammerzofe „Anna“ geschwäzig und munter.

Der „grand pas de trois“, ausgeführt von Fräul. Casati, Fräul. Keppler und Herrn Ibali, in welchem unsere Bühne wiederum einen jugendlichen Tänzer besitzt, fand lebhaften Beifall. In der Jacobson'schen Posse „1734 Thlr. 22 1/2 Sgr.“ legte Herr Engelhardt einen Coupletvers ein, der an Energie nichts zu wünschen übrig ließ und einen zündenden Eindruck machte.

Rudolf Gottschall.

In Angelegenheit der Ehrenlegion.

Der eine der zwei Ritter der Ehrenlegion in dieser Stadt — mehr lassen sich, mit Ausnahme des französischen Generalconsuls, im Adressbuche nicht auffinden — erklärt auf die gestrigen Bemerkungen in diesem Blatte, daß er der Erste gewesen sein würde, eine Auszeichnung von der Hand des verlogenen Abenteurers auf dem französischen Throne zurückzustellen. Der betreffende Orden wurde ihm aber von dem kundigen Beförderer der Wissenschaften, dem Deutschland und Europa die gesegnete Friedenszeit von 1830 bis 48 verdankt, von Louis Philipp, auf Grund der ihm geglückten Entzifferung und Herausgabe des berühmten Pariser Bibelpalimpsesten (Leipzig 1843) verliehen, lange bevor der lächerliche Held von Strassburg und Boulogne den Gefängniszellen von Hamm entwischte. Ebendeshalb trägt auch seine Decoration noch jetzt das Bildniß von Henri IV., während es Napoleon III. sofort durch das seines Onkels ersetzen ließ.

Uebrigens ist wohl kaum zu zweifeln — obgleich die Blätter noch davon geschwiegen — daß Graf Bismarck der Erste war, der Napoleon seine Ehrenlegion zurücksandte.

C. v. T.

(Eingefandt.)

In voriger Nummer ist — hoffentlich aus rein patriotischen Beweggründen — an die Inhaber französischer Orden, insbe-

Distinguendum est!

1) L.
2) T.
3) T.